

Kurzschluss im Kopf

Volkskrankheit Schlaganfall: Seit 17 Jahren entwickelt die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe innovative Lösungen zur Versorgung der Betroffenen

sensibilisiert, und rund drei Millionen Bundesbürger haben sich im Zuge von der Stiftung organisierter Aufklärungskampagnen bereits Risikotests unterzogen.

Schlaganfälle belasten jedoch nicht nur Betroffene und deren Familien, sie stellen auch Politik und Gesellschaft vor eine enorme Herausforderung. Auf derzeit rund 5,5 Milliarden Euro jährlich schätzt man die volkswirtschaftlichen Kosten. Ob das System dem gewachsen bleibt, ist mehr als fraglich. Unser Gesundheitssystem ist fragmentiert, es fehlen Transparenz und Wettbewerb sowie Konzepte für optimierte Versorgungsprozesse. Mehrausgaben ohne erkennbaren medizinischen Nutzen sind die Folge. Die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe zeigt neue Versorgungswege auf und entwickelt tragfähige Lösungen. So führt beispielsweise eine am Patienten orientierte Verbundversorgung zu deutlich mehr Qualität und Wirtschaftlichkeit. Infolge struktureller Veränderungen im Gesundheitswesen und neuer Organisationsformen – Stichwort: regionale medizinische Versorgungszentren - werden ambulante und stationäre Versor-

Pro Jahr erleiden mehr als 250.000 Menschen in Deutschland einen Schlaganfall. Er ist die dritthäufigste Todesursache überhaupt und verursacht die meisten im Erwachsenenalter erworbenen Behinderungen. Die Langzeitpflege von Patienten beansprucht drei Milliarden Euro. Dies hat schon heute eine erschreckende Dimension, bis 2050 aber wird es sich dramatisch entwickeln, denn der demografische Wandel dürfte die Zahl der Opfer verdoppeln. Schon 2025 werden direkte Behandlungskosten mit über 100 Milliarden Euro zu Buche schlagen. Die volkswirtschaftlichen Auswirkungen sind gravierend.

Bevor Liz Mohn 1993 die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe gründete, hatten die Betroffenen keine Lobby. Ziel der Stiftung ist es, zu informieren und die Versorgung von Patienten zu optimieren. Die bisherige Bilanz kann sich sehen lassen: Inzwischen gibt es 170 zertifizierte Schlaganfall-Stationen in Krankenhäusern, Tausende ausgebildete Ärzte, Rettungskräfte und Sanitäter, 490 Selbsthilfegruppen, 180 Regionalbeauftragte, sowie ein erstes Eltern-Kind-Haus für kleine Patienten. Damit hat die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe bereits viele Versorgungslücken geschlossen. Zudem sind unzählige Menschen für die Thematik

## Demografischer Faktor: Wachsende Patientenzahl hat Folgen für die Volkswirtschaft.

gung zusammenwachsen. Voraussetzungen dafür sind integrierte Konzepte und klar definierte Abläufe ohne Brüche in der Behandlungskette.

Die Versorgung eines Schlaganfall-Patienten kostet im ersten Jahr durchschnittlich etwa 18.500 Euro, lebenslang rund 43.000 Euro. Allein für stationäre Akutbehandlung werden bundesweit jährlich etwa 1,4 Milliarden Euro aufgewendet. Aufgrund der demografischen Entwicklung nimmt die volkswirtschaftliche Relevanz von Schlaganfällen zu. Außerdem wächst die epidemiologische Bedeutung dieser Krankheit, denn rund die Hälfte der Patienten ist nach einem Jahr immer noch auf Hilfe angewiesen, und ca. 80 Prozent aller Schlaganfälle ereignen sich bei über 60-Jährigen – also in einer Altersgruppe, die laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2050 mehr als ein Drittel der Bevölkerung ausmachen wird. Die Folge: Bei gleichbleibender Inzidenz ist bis dahin mit einer kontinuierlich steigenden Zahl von Betroffenen zu rechnen. Es besteht also dringender Handlungsbedarf.



Die Stiftung hat daher gemeinsam mit ihren Partnern einen sektorenübergreifenden Behandlungsweg für das Krankheitsbild Schlaganfall entwickelt, der – erfolgreich pilotiert – das Potenzial birgt, einen Standard in Sachen qualitätsgesicherter, ökonomisch tragfähiger und patientenorientierter

Versorgung zu setzen. Darüber hinaus entwickelt die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe Projekte und Lösungen zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung. Dazu gehören individuelle Vorsorge, frühes Erkennen von Risikofaktoren, schnellere und spezifischere Diagnosen, wirksamere Therapien sowie hochwertige Rehabilitation und Nachsorge. Ziel ist es, von der Prävention über ambulante und stationäre Versorgung bis zur Rehabilitation und Pflege eine umfassende Behandlung zu implementieren.

Ein Qualitätsmodell für Integrierte Schlaganfallversorgung (QuIS) beschreibt Soll-Prozesse und das dazugehörige Datenmodell: Auf dieser Basis wurde ein qualitätsgesichertes Case Management mit Schlaganfall-Lotsen entwickelt. Diese Lotsen sind speziell für das Krankheitsbild Schlaganfall ausgebildete Betreuerinnen und Betreuer. Sie begleiten Patienten aktiv auf dem Weg zurück in den Alltag und übernehmen die Koordination von Therapieschritten. Dieses Case Management wird in Modellregionen erprobt, bevor es flächendeckende Wirkung entfalten kann.

## Case Management in Modellregionen

- Ziel der Stiftung ist es, Schlaganfällen durch geeignete Präventionsmaßnahmen vorzubeugen und im Krankheitsfall die Versorgung von der Akutphase über die Rehabilitation bis in die Nachsorge hinein zu optimieren.
- Der Aufbau eines strukturierten Daten- und Prozessmanagements ermöglicht es Leistungsanbietern und Kostenträgern, Versorgungsschritte über alle Bereiche hinweg zu dokumentieren. Wenn Maßnahmen bestmöglich gesteuert werden, verbessert sich die Qualität der Versorgung.
- Schlaganfall-Lotsen koordinieren Therapieschritte und begleiten Patienten aktiv auf dem Weg zurück in den Alltag.

Zur Verbesserung des präklinischen Notfallmanagements hat die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe im Jahr 2005 gemeinsam mit dem Roten Kreuz Rhön-Grabfeld, dem Forschungszentrum Informatik Karlsruhe (FZI) und der Neurologischen Klinik in Bad Neustadt an der Saale die "Stroke Angel"-Initiative ins Leben gerufen. Dieses mit dem Golden Helix Award – dem

ältesten in Deutschland vergebenen Preis für Qualitätsverbesserungen im Gesundheitswesen – ausgezeichnete Projekt be-

schleunigt und optimiert
die Akutversorgung, indem
Untersuchungsdaten von
Patienten aus dem Rettungswagen direkt in behandelnde
Kliniken übertragen werden.
So verkürzt sich die Zeitspanne

vom Auftreten der Schlaganfall-Symptome bis zum Therapiebeginn deutlich, die Behandlungsquote in der

Akutphase steigt. Infolgedessen behalten weniger Betroffene einen hohen Behinderungsgrad und langfristige neurologische Ausfälle zurück; ihre Chancen, weiter unabhängig leben zu können, steigen. Das "Stroke Angel"-Modell gehört in den Landkreisen Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld inzwischen zur Regelversorgung.

Unabhängig und ausschließlich den Interessen von Patienten und potenziell Betroffenen verpflichtet, sieht sich die spendenfinanzierte Stiftung als Wissensvermittlerin und Motor der Schlaganfall-Versorgung in Deutschland. Die Verhältnisse zum Wohl der Patienten zu verbessern, ist ihr satzungsgemäßer Auftrag. Im Sinne ihrer Unterstützer pflegt die Deutsche Schlaganfall-Hilfe mit den ihr anvertrauten Mitteln einen verantwortungsvollen Umgang. Sie führt ein Berichtswesen, für das sie von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers im Wettbewerb um den renommierten Transparenzpreis im vergangenen Jahr mit dem zweiten Platz ausgezeichnet wurde.

Deutschland braucht kein billigeres Gesundheitswesen und keine billigere Schlaganfall-Versorgung. Um heutige und künftige Herausforderungen zu bestehen, sind vielmehr Effizienz und Qualität unabdingbar. Wer Verbesserungen fordert, sollte auch an tragfähigen Lösungen mitwirken. Mit ihren Konzepten zur integrierten Schlaganfall-Versorgung trägt die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe nachhaltig dazu bei. Das Potenzial ihres qualitätsgesicherten Case Managements entlastet die Sozialsysteme zum Vorteil aller Versicherten, zudem gibt es wichtige Impulse für Lösungen – auch in anderen Indikationsbereichen.



## Kontakt

Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Carl-Miele-Str. 210, 33311 Gütersloh Service- und Beratungszentrum 01805-093 093 (0,14 EUR/Min, Mobilfunk max. 0,42 EUR/Min), www.schlaganfall-hilfe.de Spendenkonto Kto.-Nr. 50, BLZ 478 500 65,

Sparkasse Gütersloh



Politikwissenschaftlerin **Dr. Brigitte Mohn** arbeitete am Institut für Weltwirtschaft, als Marketingleiterin der amerikanischen Verlage Bantam, Doubleday und Dell sowie als Beraterin bei McKinsey und Pixelpark. 2001 übernahm sie den Vorsitz der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe. 2002 wurde sie in die Geschäftsleitung der Bertelsmann Stiftung berufen und ist heute Mitglied des Vorstands. Seit 2008 gehört sie dem Aufsichtsrat der Bertelsmann AG an.